

Erfahrungsbericht

Nach dem 6. Fachsemester Medizin habe ich ein Erasmus+-Praktikum am Hospital Universitario Central de Asturias (HUCA) in Oviedo absolviert. Gestartet bin ich Anfang Februar in der Kardiologie. Nach einem Monat bin ich in die Gynäkologie und Geburtshilfe rotiert, wo ich bis Anfang April geblieben bin. So konnte ich die gesamten Semesterferien nach dem Wintersemester in Spanien nutzen, und am Ende wurden mir zwei Famulaturen angerechnet.

Vorbereitung

Von deutscher Seite aus war die Organisation unkompliziert und reibungslos. Von spanischer Seite hat es manchmal etwas länger gedauert, bis ich eine Antwort bekam. Teilweise musste ich mich ziemlich reinhängen, um an die notwendigen Informationen zu kommen. Letztendlich hat aber alles geklappt, und der Aufwand hat sich definitiv gelohnt.

Das spanische Erasmus-Büro hat mir die Namen der Personen mitgeteilt, die jeweils für die Lehre in der Kardiologie und in der Gynäkologie verantwortlich waren. Über diese Kontakte konnte ich dann weitere Details zum Ablauf klären.

Kardiologie

Am ersten Tag habe ich mich Professor Avanzas vorgestellt, der mich anschließend einem Oberarzt auf Station zugeteilt hat. Mit diesem Oberarzt und seinen Residentes bin ich die ersten Tage mitgelaufen. Der Tag begann um 8:15 Uhr mit der Frühbesprechung. Danach wurden die Patientenfälle vorbereitet, bevor es auf Visite ging. Anschließend wurde erst einmal in einer der vielen Cafeterien ein *café con leche* getrunken, und danach wurde die Visite dokumentiert. Meistens wurde ich dann schon nach Hause geschickt oder bin noch einmal zu den Herzechos gegangen.

Da das spanische Medizinstudium etwas anders aufgebaut ist, war den Ärztinnen und Ärzten nicht immer ganz klar, welche Rolle ich dort hatte und was genau meine Aufgabe war. Deshalb konnte ich kaum selbst etwas machen. Bei der beschriebenen Stationsarbeit habe ich mich, um ehrlich zu sein, recht schnell gelangweilt, weil mir nicht allzu viel erklärt wurde beziehungsweise es sich einfach nicht so gut ergeben hat.

Deshalb habe ich irgendwann nachgefragt, ob ich auch in die interventionelle Kardiologie gehen könne, und das hat sich sehr ausgezahlt. Ich war dann die meiste Zeit im Herzkatheter, bei Ablationen, Schrittmacherimplantationen, Klappenimplantationen und auch ein paar Mal in der Herzchirurgie. Dort wurde mir viel erklärt, und dadurch, dass es etwas zu sehen gab, konnte man dem Ganzen viel besser folgen als auf Station, wo ich anfangs mit den spanischen Arztbriefen und den vielen mir unbekannten Abkürzungen überfordert war.

Ich kann also nur empfehlen, einfach einmal nachzufragen, ob man hier und da mitgehen kann, um sich verschiedene Bereiche anzuschauen. Die Ärztinnen, Ärzte und auch das Pflegepersonal waren sehr nett und haben mir problemlos geholfen, die verschiedenen Bereiche zu finden oder mich an die richtigen Personen weiterzuvermitteln.

Generell war die Stimmung in der Klinik sehr positiv, und ich habe mich trotz Sprachbarriere noch nie in einer Klinik so wohlgefühlt wie im HUCA.

Gynäkologie und Geburtshilfe

In der Gynäkologie war mein Praktikum deutlich organisierter. Am ersten Tag habe ich dort von Professor Llaneza einen Zettel bekommen, auf dem für jeden Tag mein Einsatzort vermerkt war. Ich war in der gynäkologischen und geburtshilflichen Sprechstunde sowie beim Ultraschall, im Kreißaal, in der gynäkologischen Notaufnahme, im OP, in der Sprechstunde für Familienplanung, im Zentrum für assistierte Reproduktion, bei Hysteroskopien und auf der Geburtenstation. So konnte ich die ganze Vielfalt des Fachs kennenlernen.

Auch hier haben die Studierenden hauptsächlich zugeschaut. Da während meines Aufenthalts jedoch mehrfach Ärztinnen und Ärzte im Streik waren, konnte ich wegen des Personalmangels bei einigen Operationen mit am Tisch stehen. Nach einiger Zeit habe ich außerdem einfach gefragt, ob ich auch ein bisschen praktisch mitarbeiten dürfe, sodass ich schließlich sogar selbst schallen durfte.

Angefangen habe ich meist gegen neun Uhr, wobei die Ärztinnen manchmal auch erst später gekommen sind. Die Atmosphäre war insgesamt recht entspannt. Am Ende des Tages (oft schon gegen Mittag) musste ich mir einen Zettel unterschreiben lassen und wurde außerdem für den Tag mit einer Note bewertet. Diese Bewertung wirkte allerdings eher formell. Insgesamt hatte ich also ziemlich viel Freizeit.

Mir hat die Zeit in der Gynäkologie gut gefallen, auch wenn es dort manchmal ebenfalls etwas chaotisch war. Aber dadurch, dass die Leute so freundlich waren, hat mich das nicht besonders gestört. Besonders spannend fand ich das Zentrum für assistierte Reproduktion, da die gesetzlichen Regelungen in diesem Bereich in Spanien deutlich liberaler sind als in Deutschland und man dadurch Einblicke gewinnen kann, die es in Deutschland so nicht gibt. Auch die Biochemiker, die die IVF und weitere Verfahren durchführen, haben mir ihr Labor und ihre Arbeit gezeigt.

Sprache

Vor dem Aufenthalt lag mein Spanisch ungefähr auf B2-Niveau, sodass ich mich grundsätzlich ganz gut verständigen konnte. Trotzdem fand ich es anfangs recht schwierig, die Arztbriefe zu verstehen, weil mir viele Abkürzungen nicht bekannt waren und mir auch medizinisches Vokabular gefehlt hat. Wenn man jedoch alles fleißig nachschlägt, merkt man ziemlich schnell eine Verbesserung und versteht immer genauer, worum es geht, weil sich viele Begriffe wiederholen.

Wenn ich nur mit einer Person gesprochen habe, war die Kommunikation meistens kein Problem. Sobald Spanierinnen und Spanier jedoch untereinander schnell gesprochen haben, war es für mich deutlich schwieriger, mitzukommen. Insgesamt hatte ich nach zwei Monaten aber sehr stark das Gefühl, sprachlich große Fortschritte gemacht zu haben. Es hat viel Spaß gemacht, sich auf Spanisch zu unterhalten und Gesprächen nach und nach entspannter folgen zu können. Und wenn einmal etwas nicht so gut klappt, sind die Leute wirklich sehr nachsichtig.

Region

Oviedo hat eine schöne Altstadt, und man kann dort vieles gut zu Fuß erreichen. Das HUCA liegt etwas weiter außerhalb, sodass ich von meiner WG im Zentrum mit dem Bus ungefähr 15 Minuten bis dorthin gebraucht habe. Mein Zimmer habe ich ein paar Wochen vorher über Idealista gefunden.

Am schönsten war für mich allerdings nicht die Stadt selbst, sondern die beeindruckende Natur. Es gibt wunderschöne Berge, und ich konnte im Februar sogar noch Ski fahren. Auch das Meer ist nicht weit entfernt. Mit dem Zug oder Bus fährt man ungefähr eine gute halbe Stunde nach Gijón, einer Stadt am Meer, wo ich auch zum ersten Mal surfen war.

Außerdem habe ich mir öfter mit Freunden ein Auto geliehen, und wir sind in kleine Fischerdörfer wie Cudillero oder Tazones gefahren. Es gibt unendlich viele malerische Küstenabschnitte, an denen wir teilweise fast allein waren. Besonders schön fand ich zum Beispiel Cabo Vidio, die Bufones de Pría und Playa del Silencio. Darüber hinaus habe ich die Wochenenden und die Ostertage für Trips nach Galicien und ins Baskenland genutzt. Außerdem war ich ein paar Mal in der wunderschönen grünen Natur Asturiens ausreiten und hatte wirklich eine großartige Zeit.